

sehr ruhige Männer, die uns sonst gar nichts angehen, habe ich sich entrüstet darüber aussprechen hören.“ „Die Bienen haben die Soldaten durchaus als Maikäfer betrachtet wissen wollen und uns als eine Corporation, die eine geheime Verwandtschaft mit den Maiereignissen hat. Ist das nicht köstlich lächerlich? Aber Hülße hätte die Geschichte verhindern können.“ (Pfingstsonntag 1851.) Kurzum: „Die Müzengeschichte war eine Blamage für alle technischen Schüler.“ (6. April 1851.)

Doch im übrigen waren die Techniker geschätzt und viel begehrt: Seemacht und Landheer streckten die Hand nach ihnen aus. An Prof. Schubert [der damals die Geschäfte der Anstalt führte] schrieb der Commodore Brommy, „er möge ihm tüchtige junge Techniker empfehlen, die fähig wären, an der deutschen Marine als Maschinisten angestellt zu werden . . . Wie sehr uns die Aussicht erfreut, könnt Ihr Euch wohl denken, denn man hat doch nun wenigstens Hoffnung, einmal unterzukommen.“ (28. September 1849.) Nicht viel Anklang scheint dagegen eine andere Nachfrage gefunden zu haben. Obgleich das Militär den Gemeingeist der technischen Schüler mit Mißtrauen betrachtete, hatte es doch Verständnis für die Bedeutung der technischen Ausbildung. Schon im Juni 1849 traten fünf Schüler der 1. Klasse der Oberabteilung als Junker in die Armee. (25. Juli 1849.) Später erging ein förmlicher Antrag in dieser Richtung: General von Rouvroy besuchte den Direktor und bat ihn, „technische Schüler, die den Coursus vollendet hätten, zu bewegen, als Junker zu der Artillerie zu treten. Sie sollten später als Offiziere bei dem Ingenieurkorps verwandt werden.“ Doch „hat keiner angebissen“. (18. April 1852.)

Ein wichtiges Fach, die Professur für Mathematik, Maschinenlehre und Ingenieurwissenschaften, hatte Johann Andreas Schubert⁸ inne. Zu wesentlichen Vervollkommnungen des Unterrichtsplanes hatte er während seines langen Wirkens (seit Gründung der Anstalt 1828) Anregung gegeben, auch immer schon um Einführung der Staatsprüfung sich bemüht. In der Zwischenzeit nach Seebeck's Tod bis zu Hülße's Antritt war er fast anderthalb Jahr lang mit der Verwaltung der Anstalt betraut. Für die Schüler war er von besonderer Wichtigkeit, da er das im praktischen Coursus anzufertigende Probestück zu prüfen hatte. Er erfreute sich hoher Wertschätzung bei den Schülern, denn er nahm sich ihrer an, der Gesamtheit wie der einzelnen, und förderte ihre Bestrebungen, so z. B. beim Technikerball 1850: „Er opfert sich sehr auf für uns.“ (7. Januar 1850.) „Einen Mann wie unsern Schubert findet man nicht leicht wieder.“ (6. April 1851.) „Neulich nahm uns [Diezel und einen anderen] Prof. Schubert mit auf die Kesselprobe und, nachdem diese beendet war, lud er uns ein, mit ihm auf's Waldschlößchen zu gehen . . . ich kann wohl sagen, ich habe da einen der schönsten Abende meines Lebens gehabt . . . Er erzählte uns einen Teil seiner Lebensgeschichte: die Epoche der Aktienmaschinenbaugesellschaft zu Ubigau, der er

⁸ Vergl. Pönicke, Ein Pionier deutscher Arbeit. Dresden 1935.